

# Am Christus scheiden sich die Geister

**RENOVIERUNG** Die Pläne für die evangelische Christuskirche ernten viel Lob. Doch um das Kreuz entbrennt eine emotionale Debatte.

VON EVA GAUPP

**NEUMARKT.** Es gehe darum, das Gesteir mit Heute und Morgen zu verbinden, sagen die Architekten. Doch die Umbaupläne für die Christuskirche machen deutlich, dass sich die einzige große evangelische Kirche Neumarkts enorm verändern wird.

Knapp 50 Personen hatten am Mittwochabend die Chance, aus dem Munde der Würzburger Architekten von Brückner & Brückner die Details für die Renovierung zu hören. Und nicht nur das: Dank aufwendiger Installationen und eines Modells haben die Planer zum ersten Mal gezeigt, wie der neue Chorraum mit seinem begehbaren Altarbild samt Lichtkonzept, die neue Kreuzigungskapelle sowie der Altar aussehen werden. Sie bilden das Kernstück der Pläne.

## Kapelle provisorisch nachgestellt

Nach einer Einführung durch den geschäftsführenden Pfarrer Michael Murner stellten die Architekten Christian Brückner und Stephanie Sauer die wichtigsten Aspekte der Renovierung vor. Dann besuchten die Gläubigen in zwei Gruppen den Klostersaal, in dem sie ein Modell des Altars in voller Größe begutachten konnten, und die alte Sakristei, in der ein Druck der Christusfigur an der Wand in Originalgröße bei atmosphärischer Beleuchtung einen Eindruck vermittelte, wie die Kreuzigungskapelle aussehen könnte.

Anschließend hatten die Gäste das Wort. „Ein Vorzeigeprojekt“, „ich bin geflasht“, „großartig“ fielen zahlreiche Komplimente – „das geht gar nicht“, „mir blutet das Herz“, „Christus darf nicht in den Abstellraum“, lauteten gegenteilige Meinungen. „Jesus hat viel für uns getan, er ist sogar für uns gestorben. Aber in unserer modernen Kirche hat er keinen Platz mehr“, sagte eine Frau.

Die einen fühlen sich durch die große Skulptur aus Lindenholz erschlagen, die anderen verbinden sie gerade wegen ihrer Dominanz am Hochaltar mit ihrer Kirche. Das unterscheidet sie von vielen anderen Gotteshäusern, meldete sich ein Mann zu Wort. Aber egal, welchen Standpunkt das Publikum an diesem Abend vertrat – keinem ist das Kreuz gleichgültig. Bei jedem hat es in all den Jahren durch seine spürbare Gegenwart eine Beziehung hergestellt.

Ihnen sei durch-

**Helmut Braun ist vom Referat Kirche und Kunst der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern.**



aus bewusst, dass die Christusfigur ein ganz sensibles Thema sei, unterstrich Brückner. Deshalb hätten sie gemeinsam mit dem Neumarkter Team aus Mitgliedern des Kirchenvorstands sowie Dekanin Christiane Murner und Pfarrer Michael Murner intensiv über verschiedene Lösungen diskutiert.

Die Rückwand des Chorraums, ein Platz an den Seitenwänden im Kirchenschiff – alle Varianten seien aus optischen oder rein funktionalen Erwägungen ausgeschieden. Zum einen, weil die Figur aus Lindenholz keine gestaltete Rückseite aufweise, zum anderen allein schon wegen ihrer Größe. In einer Kreuzigungskapelle könne sie jedoch einen Raum der Stille aufladen. „Sie ist ein unglaublicher Gewinn für Menschen, die Christus nah sein wollen.“ Dem Vorschlag eines Mannes, in einer Umfrage alle 8000 Protestanten abstimmen zu lassen, erteilte Brückner eine Absage. Dafür hätten diese Vertreter gewählt.

## Noch einige Details ungeklärt

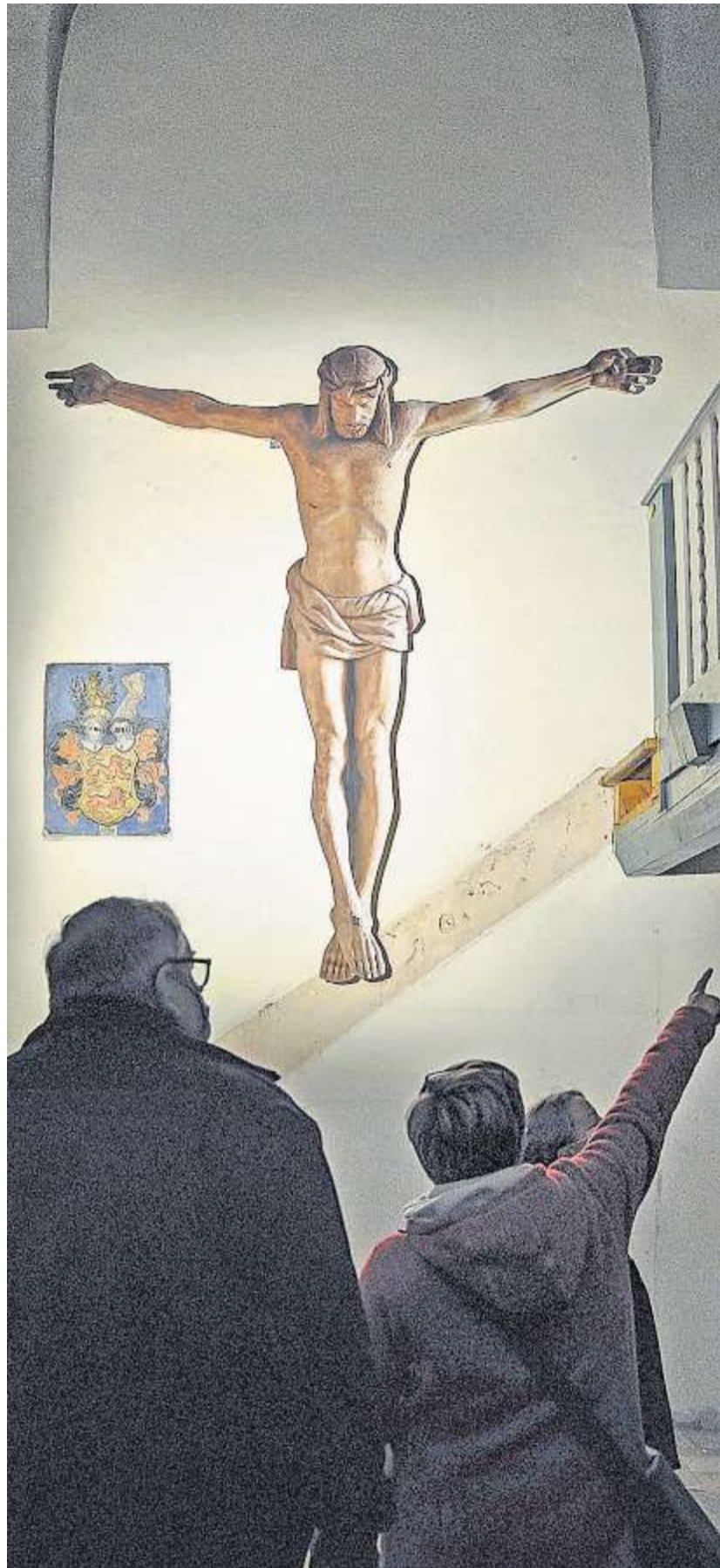
Auch die Platzierung des Taufbeckens auf dem Boden stieß nicht bei allen Zuhörern auf Gegenliebe. „Dort tritt man es mit Füßen“, sagte eine Frau, eine andere wollte sich nicht vorstellen, dass ein so wichtiges Element des Glaubens bei einem Konzert einfach zugedeckt würde. Dafür gelte es in der Tat noch, eine Lösung zu finden, sagte Brückner.

Offen sei ebenfalls, was mit den Buntglasfenstern passiert. Fest steht, dass im Kirchenschiff wieder ein Kreuz platziert wird. Die Frage ist nur, wo und welcher Art. Dasselbe gilt für die Größe des Durchgangs zur Kapelle. Was wird aus dem Wandteppich und welche Accessoires und Möblierung verleihen dem eher nüchternen Kirchenraum Wärme?

„Wir sind noch lange nicht am Ende des Weges“, fasste es Michael Murner zusammen, der sich genauso wie der Architekt sehr erleichtert zeigte, dass die meisten Rückmeldungen positiv ausgefallen sind. „Das war der Nährstoff, den wir gebraucht haben, um diesen mutigen Weg weiterzugehen“, sagte Christian Brückner.

Mut machte ihnen auch Helmut Braun vom Referat Kirche und Kunst der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Nach dem ersten Entwurf habe er gesagt: „Das ist eine Zumutung – aber im positiven Sinn“. Kirche müsse mutiger werden, sich öffnen, dialogfähiger werden. Angesichts der vielen Kirchengänge müsse Kirche neue Wege gehen.

Er versuchte außerdem, die Emotionen aus der Diskussion zu nehmen. In lutherischen Kirchen seien Altar oder Taufbecken nicht geweiht, erklärte Braun. Sie erhielten ihre Heiligkeit erst im Moment der Handlung. Und der Kunsthistoriker ergänzte: „Ein Kruzifix ist nicht Christus, das hat ein Künstler geschaffen.“



**Einen Hochaltar wird es in der umgestalteten Christuskirche nicht mehr geben. Einen neuen Platz findet die Christusfigur – ohne Kreuz – in der neuen Kreuzigungskapelle, der ehemaligen Sakristei. Ein Druck zeigt Besuchern schon jetzt, wie diese aussehen könnte.**

FOTOS: EVA GAUPP

## KOMMENTAR

# Ein Glaube mit Zukunft

EVA GAUPP



**R**enovare heißt erneuern. Und als eine Erneuerung ist der Umbau der Christuskirche zu verstehen. Die grün-blaue verbaute Anmutung wird einem modernen, reduzierten Kirchenraum Platz machen. Das Konzept deutet das Kirchenschiff nicht mehr nur als Rahmen für Gottesdienste, Hochzeiten und Trauerfeiern. Neben den traditionellen Kasualien wandelt sich die Christuskirche künftig vor allem in einen spirituellen Ort der Begegnung – auch für Konzerte, Theater, Ausstellungen. Die Öffnung des Chorraums, eine flexible Bestuhlung und ein ebenerdiger Boden schaffen mehr Platz und ermöglichen eine vielfälti-

gere Nutzung. Erneuerung setzt voraus, Abschied vom Alten zu nehmen, sich von Vertrautem zu lösen. Das ist nicht einfach, zumal Glaube per se nicht rational ist. Deshalb war es zu erwarten und ist es richtig, dass emotional über die Veränderungen diskutiert wird. Das dominante mächtige Kreuz wirkt auf den einen einschüchternd, für den anderen symbolisiert es Heimat. Dass der Christus aus dem Blickfeld der Gemeinde in eine eigene Kreuzigungskapelle wechselt, ist eine mutige Entscheidung. Ein Schritt, der nötig ist, um Platz für Neues zu machen.

Doch der Platz muss wieder mit Symbolen gefüllt werden. Ebenso mit neuen Formen von Gottesdiensten, Andachten und Veranstaltungen, sonst bleibt nur Leere. Das wird für die Verantwortlichen die nächste große Herausforderung sein, um nach der Erneuerung des Gebäudes auch die Gemeinde in eine lebendige Zukunft zu führen.